

Die Bilanz.

Reichstagsabgeordneter Friedrich Bayer äußert sich in einem Aufsatz über „Die politische Bedeutung der Reichsfinanzreform“, den er im „März“ veröffentlicht, über die gegenwärtige Lage von Konservativen und Zentrum folgendermaßen:

„Am bedeutungsvollsten ist die vollständige Isolierung der Konservativen. Bei der für die politische Lage entscheidenden Abstimmung, der Gesamt-Abstimmung über das „Einkommensteuergesetz“ (Vermögenszuwachssteuergesetz) haben mit ihnen im wesentlichen nur die Bosen, Weissen und zwei Essäffer gestimmt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie es Herrn von Heydebrand danken, daß er, indem er die Führung auch im Reichstag übernahm, mit seiner schneidigen Politik es so weit gebracht hat. Der Entschluß, eine Reichsfinanzreform ohne ihre Mitwirkung und teilweise direkt gegen sie zustande kommen zu lassen, mag ihnen nicht leicht geworden sein. Haben sie sich doch bis zum Schluß, wenn auch mit allem Vorbehalt, an den Kompromißverhandlungen beteiligt, nahmen also eine Zustimmung zu der Vorlage wenigstens als möglich in Aussicht und waren sie doch bei dieser wichtigen Abstimmung nicht einmal geschlossen, da zwei Mitglieder der Fraktion für die Vorlage stimmten. Voraussetzlich werden sie nun versuchen, ihrer Art und ihrer Stellung entsprechend, den parlamentarischen Mißerfolg auf einem anderen Gebiet wieder auszugleichen. Die scharfen Angriffe, welche in letzter Stunde die Konservativen Wortführer gegen den Reichskanzler richteten, indem sie das Gesetz, dem die verbündeten Regierungen mittlerweile zugestimmt haben, als „Geist von sozialdemokratischem Geist“, einen ersten Schritt zum demokratisch regierten Einheitsstaat bezeichneten und der Reichsregierung Mangel an festem Willen und an geschickter Vertretung der Regierungsvorlagen vorwarfen, waren nicht an die Adresse des Reichstags oder der Öffentlichkeit gerichtet. Sie bedeuten die Ankündigung, daß die Konservativen nun auf außerparlamentarischem Gebiete ihren Einfluß gegen den Reichskanzler ausspielen werden, und dieser wird all sein allmählich sprichwörtlich gewordenen Glück brauchen, um diesen Stoß zu parieren. Aber auch, wenn der Vorstoß gegen ihn gelingen sollte, werden sich die Konservativen zwar gerächt haben, aber sie können es nicht ungeschehen machen, daß der Besitz als solcher scharf zur Tragung der neuen Lasten herangezogen und daß ihr Versuch, sich auf dem Umweg über die einzelnen Bundesstaaten oder kurz gesagt über Preußen aus der Schlinge zu ziehen, vereitelt worden ist. Sie müssen dulden, daß die Einhaltung des gesetzlichen Verfahrens bei Veranlagung der Steuer durch Reichsbevollmächtigte überwacht wird, deren Berichte über die Ausführung des Gesetzes alljährlich dem Reichstag vorzulegen sind, was tatsächlich nichts anderes als das Ende der notorischen schreienden Mißbräuche in der preussischen Steuerveranlagung bedeutet. Sie haben auch, seitdem sogar die Sozialdemokratie mehr für die Deckung geleistet hat als sie, das Recht verloren, sich als die alleinigen unumangefasteten Vertreter des nationalen Gedankens zu bezeichnen. Daß gerade unter dem Kanzler, der unter allen am meisten auf ihre Befehle und Wünsche Rücksicht zu nehmen bestrebt war, ihnen diese Niederlage widerfahren mußte, beweist, wie wenig die demokratische Entwicklung des Reiches auf Persönlichkeiten und Einflüsse Rücksicht zu nehmen beginnt.“

Das Zentrum hatte in seiner überwiegenden Mehrheit offenbar keine Lust, die Niederlage der Konservativen zu teilen, und ist, ohne sich durch frühere große Worte gegen die Besteuerung des Kindesverbes gebunden zu halten, von ihnen abgerückt. Es hat die letzte angeblich unüberwindliche Schwierigkeit, die Veranziehung der Bundesfürsten zur Steuerpflicht, wieder aus dem Weg räumen helfen und hat sich damit den offensichtlichen Dank des

Unselbster ist nichts, als wenn dir's immer ist.
Als seist du nicht zu Haus, wo du zu Hause bist.
Rückert.

Leben.

Roman von George Dellavos.

163

(Nachdruck verboten.)

Sechstes Kapitel.

Das Verhalten der Schwestern in den nächsten Tagen verriet nichts von dem Zwiespalt, der zwischen ihnen entstanden war. Sie verkehrten augenscheinlich ganz wie sonst miteinander, und vermieden jede Anspielung auf den streitigen Fall. Es war viel Bewegung im Hause und die Vorgänge in der Wirtschaft erregten besonders Friedas Teilnahme.

Man traf die Vorbereitungen zum Kirchweihfest, es wurde geschäftet und gebadet, und Frieda machte sich nützlich durch eifrige Hilfe in der Küche und neue Rezepte. Hedwig freute sich darüber und war in dieser Stimmung auch lebenswüthiger gegen Annemarie, wenn sie mit ihr zusammenkam, was wohl fast nur bei den Mahlzeiten geschah. Annemarie war stiller und weniger übermützig heiter als sonst. Georg würde ihr helles Lachen, das er so gerne durchs Haus klingen hörte, vermisse haben, wenn die Wirtschaft nicht seiner jetzt meistens außer Haus bedürft hätte. Er hatte den ganzen Tag auf den Feldern und im Holzschlag zu tun, und war am Abend zu müde, um wie sonst zu plaudern. Seine Gedanken aber waren wach und regte, und spannen Annemarie in ein feines, unzereißbares Netz ein — aber einer Aussprache wich er aus, so sehr ihm oft das Wort auf den Lippen brannte. Seine Leidenschaft für sie hatte ihm nicht den klaren Blick des Frauenkenners gerührt, und er mußte sich selbst sagen, daß der Augenblick noch nicht gekommen war.

Für das Kirchweihfest in Schwarzenau herrschte eine uralte Vorbestimmung. Am ersten Tage kamen die außerhalb der Stadt Ansässigen zur Stadt, machten ihre Einkäufe und besuchten ihre Bekannten, am zweiten Tage fuhr die Städtler zu ihren Bekannten auf dem Lande, so daß der Festplatz ganz den Bauern der Umgebung überlassen blieb. Daher galt nur der erste Tag als fest, der zweite als eigentliches Volksfest, bei dem es oft bunt genug herging.

Die Neuhauser fuhrten schon am Vormittag in die Stadt, um dem feierlichen Hochamt beiwohnen zu können. Der Gottesdienst hatte noch nicht begonnen, aber die große

Reichskanzlers verdient, es wird auch gelegentlich diesen Wechsel zu präsentieren wissen. Aber mit ungetrübter Freude geht es nicht aus dem Handel hervor. Die sicherste Stütze des Zentrumsturms, die eiserne Disziplin, der Zwang, den höheren Zielen der Partei die subjektive Meinung bedingungslos unterzuordnen, ist unverkennbar in's Wanken geraten. Es müssen sich innerhalb der Fraktion heftige Kämpfe abgespielt haben. Im ganzen Verlauf der Verhandlungen trat die Konkurrenz zwischen einem jüngeren agrarisch-demokratischen Flügel und den älteren, mehr nach rechts gerichteten Führern unverkennbar zutage, und ein Auseinanderfallen wie bei der entscheidenden Schlusabstimmung über das Einkommensteuergesetz wird sich bei einem so bedeutungsvollen Anlaß in der Geschichte des Zentrums kaum finden: ein Abgeordneter, allerdings auch sonst ein Empörer, der bayerische General Hänsler, stimmte direkt gegen die Fraktion, und nahezu der vierte Teil enthielt sich der Abstimmung. Niemand wird daraus den Schluß ziehen, daß nun die Tage des Zentrums gezählt seien. Aber das politische Gewicht, das es in die Waagschale zu werfen hat, imponiert nicht mehr in dem Maße wie früher, und die Parteileitung wird sich des Einbruchs nicht erwehren können, daß es immer schwieriger wird, eine aus so widersprechenden Bestandteilen, zusammengebaute Organisation einheitlich zu dirigieren. Die Führung in der Fraktion ist nicht formell, aber tatsächlich in andere Hände übergegangen. Im übrigen soll dem Zentrum das Verdienst nicht geschmälert werden, daß es als Ganzes unter mancherlei Verzicht und unter Ueberwindung großer innerer und äußerer Schwierigkeiten tatkräftig die Reform hat zu einem guten Ende führen helfen, und daß es damit die Rücksicht der Linken, es nicht formell unter dem Joch des Erbansallgesetzes durchzutreiben, gelohnt hat.“

Die Grenel des Balkankriegs.

Ein amtlicher Bericht über bulgarische Grenelaten.

Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Salonik hat sich bekanntlich nach Seres begeben, um die Meldungen von den dort durch die Bulgaren verübten Untaten nachzuprüfen. Wie die Straßburger Post mitteilt, heißt es in dem amtlichen Bericht, den der Generalkonsul an seine Regierung erstattet hat, wörtlich folgendermaßen: „Ich begab mich, von meinem italienischen Kollegen begleitet, in einem Militärautomobil nach Seres. Diese früher blühende und reiche Stadt ist heute zu drei Vierteln ein Haufen von Trümmern und Aschereste. Die Bulgaren haben Seres schon am 5. Juli verlassen, am 11. Juli jedoch erschienen abermals bulgarische Truppen und Komitatshis, die von Offizieren und Beamten geführt wurden. Sie bombardierten die wehrlose Stadt mit vier Geschützen und plünderten und verbrannten die schönsten Stadteile von Grund aus, insbesondere auch mehrere Gebäude, die österreichischen Untertanen gehören und sogar unser eigenes Konsulat. Die Verwüstungen werden auf ungefähr 45 Mill. Fr. geschätzt. Fünfzig vornehme Persönlichkeiten wurden massakriert, darunter der ungarische Staatsangehörige Albert Biro. Mehrere Personen sind in den Flammen ungelommen. Fünf von den neun Tabakdepots der österreichischen Firma Herzog und Cie. wurden zerstört und brennen zurzeit noch. Der Schaden wird hierfür allein auf 2½ Mill. Fr. geschätzt. Unsere Fahne ist nicht respektiert worden. Unser Vizekonsul Stalko wurde, obwohl er die österreichisch-ungarische Fahne in den Händen hielt, ins Gebirge weit außerhalb der Stadt geschleppt, zusammen mit 150 anderen Personen, die sich in das Konsulat geflüchtet haben. Er wurde erst nach Zahlung eines Lösegeldes wieder freigelassen. Es ist unumgänglich notwendig, daß man unseren Schutzbesohlenen, die den reichsten iracitischen Familien angehören, Hilfe schickt.“

Kirche war schon gedrängt voll, als sie kamen, so daß sie nur mehr Platz in der Nähe der Türe fanden. Die bunten Farben der Bauerntrachten durchspogten den weiten, ziemlich schmucklosen Raum, sie verschlangen ganz die hellen Sommerkleider der Damen und die dunklen, feierlichen Röde der Herren. Die Weiber in ihren weitabstehenden, steifen Röden und grellfarbigen Kopftüchern ließen eifrig die Rosenkränze durch die Finger gleiten, die Männer in ihren bunten Westen und weißen, bauschigen Hemdärmeln drückten andächtig die grünen oder roten Samtkäppchen gegen die Brust, während sie alle die Augen neugierig durch die Kirche wandern ließen. Der Gottesdienst dauerte lange, zu lange für die Geduld der Dellmannschen Gesellschaft, die die Unbequemlichkeit ihres Platzes bald empfinden mußte. Es wurde rasch warm in der Kirche, und die Luft begann dick und schmal zu werden.

Hedwig, in ihr schwarzes Taftkleid gezwängt, sah sich besonders unbehaglich, sie dachte mit Jagen an die bevorstehende Strapaze dieses Tages, an all das, was inzwischen zu Hause versummt werden konnte. Trotz ihrer Sorgen fand sie noch Zeit, sich darüber zu wundern, daß Annemarie heute, im Gegensatz zu ihrer Schwester, auch ein schwarzes Kleid trug, düstern und leicht allerdings, aber die Mädchen hatten sich bis jetzt immer ähnlich gekleidet. Annemarie schien die bemerksamen Blicke, die ihr offen oder verstoßen zuteil wurden, nicht zu bemerken. Sie fühlte sich müde und bedrückt — abspannt, wie vom Warten auf etwas, das nicht gekommen war. Sie hatte Georg in den letzten Tagen nur ganz flüchtig gesehen, es kam ihr sogar vor, als vermied er es, sie allein zu treffen, und ihr Trotz, ihre Auflehnung gingen langsam in ein seltsames Sehnen über. Sie quälte sich mit einer Erklärung seines veränderten Benehmens und lag des Nachts stundenlang wach — mit offenen Augen in die Finsternis starrend. Dräben atmete Frieda ruhig und sorgenlos — warum vermochte die Sals zu finden?

Unter den letzten Akkorden der Orgel wurden die Kirchentüren weit geöffnet, die Tagesglut schlug den Betretenden wie eine heiße Welle ins Gesicht, und in die feierlichen Orgeltöne mischte sich der Jahrmarktslärm, Pfeifen und Klagen und die schrillen Rufe der Wendenbeiger. Die Landleute drängten zu den Buden, wo Schwären verkauft wurden, ein Schieben und Stößen entstand, aus dem Georg seine Damen nur mit Mühe zu retten vermochte. Er schlug ihnen vor, jetzt die übliche Runde bei den Bekannten zu machen und die Marktfreuden für den Nachmittag zu versparen.

Sich bitte um Abwendung bedeutender Geldmittel zum Ankauf von Lebensmitteln und Kleidern.“

Das Gemetzel in Dofjat.

Das Presbureau des griechischen Ministeriums des Auswärtigen berichtet: Die Untersuchung der Grausamkeiten der Bulgaren in Dofjat hat ergeben, daß die bulgarischen Truppen die Stadt verlassen hatten, ehe sie sie vollständig zerstörten. Die Einwohner bildeten darauf eine Bürgermiliz, um die Angriffe der Komitazis zurückzuschlagen. Nach einem vergeblichen Angriff fuhrten in der Nacht vom Sonnabend vier Feldgeschütze auf, während von den Einwohnern viele nach Cavalla und in die Berge flohen, schloß sich ein Teil in die Häuser ein. Plötzlich erschien bulgarische Kavallerie und von einer anderen Seite drangen 400 Soldaten in die Stadt ein. Man begann das Gemetzel. Frauen und Kinder und Greise wurden ohne Erbarmen hingschachtet. Alle Frauen, die in Dofjat zurückgeblieben waren, wurden von den Soldaten und Offizieren vergewaltigt. Mütter mußten mit ansehen, wie ihre Kinder aus den Fenstern auf die Bajonette der Soldaten geworfen wurden. Die Megelei dauerte den ganzen Tag an. Mehrere Offiziere nahmen an ihr teil, ebenso mehrere Zivilbeamte, darunter der Friedensrichter Bassoff und Priso, der Chef der Polizei. Am Abend verließen die bulgarischen Soldaten mit der Beute die Stadt. Soldaten, die auf ihren Bajonetten sechs Monate alte Kinder trugen, schritten den Truppen voran. Unter den Truppen befanden sich auch zwei Priester, die in den Kirchen niedergemacht wurden.

Ein Inzerat.

In einer Kölner Zeitung sucht ein Herr Dr. Mauch in Köln 3000 künstliche Gliedmaßen für Gefallene des Balkankriegs und bittet um Offerte...

Deutsches Reich.

Das „unfittliche“ Turnen.

In Fichtelberg-Neubau im Königreich Bayern steht der Jugend ein großer prächtiger Turn- und Spielplatz zur Verfügung. Zwei tüchtige Hüftlehrer wollten nun das Turnen einführen. Der eine wollte das Anaberturnen, der andere, der bei einem bekannten Turnlehrer einen methodischen Kursus für Mädchenturnen mitgemacht hatte, das Mädchenturnen übernehmen. Der Kgl. bayerische Lokalschulinspektor hatte zunächst Bedenken gegen das Mädchenturnen im Freien. Es werde doch nirgends Mädchenturnen im Freien getrieben! „Im Hof, wo die Leute vorbeigehen? Das kann nicht sein.“ Also das Mädchenturnen wird nicht gestattet, „weil hierfür alle Voraussetzungen in jeder Hinsicht fehlen.“ Die Gemeindeverwaltung beschloß trotzdem die Einführung des Mädchenturnens. Da aber wurden die katholischen Vereine von Fichtelberg zusammengerufen: Die Volksseele koste und schäume. Die tapferen Zentrumsleute sahten eine großartige Resolution, die als Protest durch die Lokalschulinspektion an die Regierung gesandt wurde. Da wird nun von der Regierung, von den Ärzten, von der Lehrerschaft, von Vereinen und allen Vaterlandsfreunden seit Jahren fürs Turnen gekämpft zur Gesunderhaltung und Wiedergesundung unserer Volkskraft. Prinzregent Luitpold hat in richtiger Würdigung der großen Bedeutung der körperlichen Erziehung der Jugend den Luitpoldtag geschenkt, und hier hält es ein Kgl. Bayerischer Lokalschulinspektor für angemessen, einen solchen Protest anzunehmen und an die Regierung weiterzuleiten. Öffentlich gibt die Regierung die richtige Antwort darauf!

Ein Bruch des badischen Blockabkommens. Wie das nationalliberale „Kassatter Tagbl.“ mitteilt, hätten die Nationalliberalen der Stadt Kassatt in der Person des Gemeinderats Niederbühl einen eigenen Landtagsskandaldaten ausgestellt. Dieses Vorgehen bedeutet einen Bruch des Blockabkommens, dessen Folgen für den Aufmarsch der Linken im übrigen Land nicht abzusehen sind, falls es der nationalliberalen Parteileitung nicht gelingen sollte, die Kassatter Eigenbröckler zur Reize zu bringen. Man spekuliert in Kassatt offenbar auf Zentrumshilfe, mit der man den feierlichen Mandatsinhaber, Dr. Vogel, zu Fall bringen will.

Vor dem Hause Doktor Winklers stand die schöne Clermontische Equipage, und seine Besucher waren gerade im Begriff, einzusteigen. Franz begrüßte die beiden Mädchen sehr liebenswürdig und bat sie, einen der nächsten Nachmittage nach Jagenhofen zu kommen. Erich würde sie abholen und wieder nach Hause bringen. Clermont sprach ein paar Worte mit Georg und Hedwig, während Erich Mühe hatte, sein durch den Lärm aufgeregtes Pferd zur Ruhe zu bringen. Doktor Winkler wurde dringend gebeten mitzufahren, er lehnte dies aber unter Hinweis auf seine Berufspflichten lächelnd ab. Gegen Abend werde regelmäßig gepregelt, und der Doktor müsse da sein, um die Böcker zu stiden.

Endlich hatte man Abschied genommen. Der Wagen mit dem schraubenden und tänzelnden Rappen verschwand langsam im Gewühl, und Doktor Winkler konnte seine Gäste in das kühle, nach dem kleinen Garten gelegene Wohnzimmer führen. Hier erholte sich die müde und erhitze Gesellschaft bei Cistimonade und Kuchen, welche die freundliche alte Wirtschaftlerin servierte, und Annemarie und Frieda betrachteten mit großem Interesse die Schätze des Doktors an Stichen und Aquarellen, Früchte eines jahrelangen Sammeltriebes. Sie bedauerten sehr, daß Hedwig zum Aufbruch drängte, aber diese wußte sehr gut, daß der Besuch bei Doktor Winkler kein Geheimnis bleiben würde, und sie sich gegen die Regeln der kleinbürgerlichen Etikette schwer vergingen, wenn sie jetzt auch nur einen einzigen Besuch unterließen.

So machten sie die Runde bei den befreundeten Honoratioren, und Annemarie und Frieda fühlten sich bald als sehr wichtige Personen und unterhielten sich ausgezeichnet über die drolligen und neugierigen Fragen, mit denen man sie überschüttete. Annemarie gefielen besonders die drei mageren Doktoren des Apothekers, die immer zugleich sprachen und sich mit ihren Kenntnissen der Wiener Mode und Einkaufsanellen immer auf den sammelblonden Provisor betrafen. Frieda zog die lange Frau Notar vor, die es für vornehm hielt, ganz langsam und schleppend zu sprechen, und ihre Gäste dabei durch ein langweiliges Schildplattorgan zu betrachten. Ihr kleiner spitzbärtiger Gatte fuhr indessen im Zimmer herum, stellte Fragen, deren Beantwortung er nicht abwartete, und verwechelte in einem fort Personen und Tatsachen. Die Kaufmannsfrauen, ohne Ausnahme sehr wohlgebildet, boten selbstgebrante Schnäpse und fettige Kuchen an und versicherten immer, daß die Damen vorlieb nehmen müßten, in der großen Stadt laufe man natürlich alles vom Konditor.

Schröder-Strang auf Spitzbergen gerettet? Vom Norddampfer „Großer Kurfürst“ ist am Mittwoch Mittag durch Funkensprache folgende Meldung in Bremen eingegangen: „Vorbefuch Müller hat. Gestern Dr. Norddampfer vom Observatorium Grobhar wertvolle Mitteilungen über Schröder-Strang. Hilfe erhalten. Ausführendes drahtlos ab Tromsø. Reise glänzend verlaufen. Am Bord alles wohl.“ — Der Norddeutsche Lloyd bemerkt dazu: „Leider ist in obiger Meldung etwas nicht ganz klar. Jedenfalls läßt sie verschiedene Deutungen zu. Es wäre höchst erfreulich, wenn sich von neuem die Aussicht eröffnet, daß die Hilfsaktion für den lange vermißten Leutnant Schröder-Strang doch noch erfolgreich gewesen wäre. Nähere Mitteilungen darüber sind nach der Ankunft des Dampfers „Großer Kurfürst“ in Tromsø zu erwarten, die wahrscheinlich am Freitag erfolgt.“

Ausland.

Das Konstitutionsprogramm Ägyptens. Die ägyptische Regierung bereitet bekanntlich ein Konstitutionsprogramm des Landes vor, dessen Hauptpunkte folgende sind: 1) Die Zahl der zu erwählenden Parlamentenmitglieder soll auf 66 erhöht werden. 2) Die Zahl der von der Regierung ernannten Mitglieder wird 17 anstatt 12 betragen. 3) Die Minister nehmen am Parlament mit beschließender Stimme teil. 4) Das Parlament soll nicht das Recht haben, die Beziehungen der Regierung zu den auswärtigen Mächten zu diskutieren. (Diese Bestimmung dient offenbar dazu, zu vermeiden, daß die englische Okkupation im Parlament diskutiert wird.) 5) Die Regierung soll das letzte Wort bei der Abstimmung über die Gesetze und das Budget haben, d. h. also, daß die Stimme des Parlaments nur eine beratende sein soll. 6) Das Ministerium ist gegenüber dem Parlament nicht verantwortlich. — Gegen dieses sogenannte Konstitutionsprogramm haben die an europäischen Universitäten studierenden Ägypter und Nationalisten Einspruch erhoben, da es durchaus unvollkommen und ein Bluff sei, der dazu angetan sei, die öffentliche Meinung Europas und Ägyptens irrezuführen.

Bulgarischer Sieg? Den bulgarischen Truppen ist es gelungen bei Kotschana einen Angriff der vereinigten montenegrinischen und serbischen Truppen siegreich abzuwehren. Ferner gelang es, die griechischen Streitkräfte über den Brigalniafluß zurückzuwerfen. Den Bulgaren scheint es also gelungen zu sein, die Schlichtlinie der vereinigten Streitkräfte zu durchbrechen.

Paris, 23. Juli. Die Kammer nahm eine Abänderung des Gesetzes vom 6. April 1910 an, durch die der Verkauf, das Heilbieten, die Ausstellung und die Einfuhr von Gummisaugpistolen in minderwertiger Fabrikation verboten wird.

Shanghai, 21. Juli. Während der Kämpfe der letzten Nacht haben die Nordtruppen einen größeren Erfolg errungen. Sie bemächtigten sich der Hangschau-Eisenbahn, schlugen die Südruppen auf der ganzen Linie zurück und fügten ihnen große Verluste zu. Die Soldaten der Südarmerie sind demoralisiert. Viele von ihnen haben die Uniform und das Gewehr von sich geworfen und sich ergeben. Heute nacht wird ein entscheidender Kampf erwartet. Es geht das Gerücht, daß Kanking sich in den Händen der Nordtruppen befindet.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Stadtschreiber Deufel in Tuttlingen die Oberlehrerstelle für lat. Religionsunterricht an der Rosenbergschule in Stuttgart, dem Barrer Reuz in Ludwigs, O. A. Goppingen die Oberlehrerstelle für evangelische Religionsunterricht an der Schillerschule in Stuttgart, dem Kaplan Rau an der Eberhardtschule in Stuttgart die Oberpräzeptorstelle für lat. Religionsunterricht an dem Eberhard-Ludwigs-Gymnasium d. A. übertragen. Die Stelle eines etatsmäßigen Assistenten bei dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens wird dem Gerichtsassessor Eberhard Frey in Stuttgart, Hilfsarbeiter bei diesem Ministerium unter Verleihung des Titels eines Oberregierungsrates übertragen.

Vom Evang. Oberlehreramt ist eine händige Lehrstelle in Stuttgart der Unterlehrerin Helene Pfäfer d. A. übertragen. Ganztätig dem Hauptlehrer Ritzberger in Freudenstadt, O. A. Beschheim, O. A. dem Hauptlehrer Kunz in Gärtsweiler O. A. Debringen und der Unterlehrerin Helene Schaal in Stuttgart, O. A. Ganztätig dem Unterlehrer Friedrich Kuhle an der Lehrerbildungsanstalt in Riechheim, O. A. Heilbronn dem Hauptlehrer R. Böhr in Debringen, dem Oberlehrer Helm in Mönchsheim und dem Lehrerbildungsstellenbesitzer in Tübingen, Riechheim, O. A. an der Volksschule dem Anstaltslehrer Keschelmann in Rott, O. A. Freudenstadt, Oberlehrer O. A. Gärtsweiler, dem Unterlehrer Rud. Dier in Tübingen, Oberlehrer O. A. Weinsberg, dem Unterlehrer Ludwig Möbus in Göttingen, O. A. Reutlingen, Redarhausen, O. A. Röttingen, dem Oberlehrer Reiber in Jämlingen, O. A. Urach, O. A. Freudenstadt, dem Unterlehrer Gustav Heller in Mittelalbst, Oberamt, Göttingen, O. A. O. A. Hall, dem Unterlehrer Karl Wähler in Göttingen, O. A. Leonberg, Bretzheim, O. A. Gerabronn, dem Unterlehrer Emil Sälzer in Heilbronn, Waldheim, O. A. Beschheim, dem Hauptlehrer Benzinger in Nauhen a. B., O. A. Badenheim, Niederbrunn, O. A. Gerabronn, dem Unterlehrer Ludwig Sälzer in Heilbronn, übertragen und die von dem hiesigen zu Heilbronn-Dehringen vollzogene Ernennung des Schulamtsverweiers Karl Weingand in Göttingen, O. A. Weinsberg auf die dortige händige Lehrstelle, sowie die von dem hiesigen zu Löwenstein-Weiskem Freudenberg vollzogene Ernennung des Unterlehrers Hans Reichwenger in Dehringen auf die händige Lehrstelle in Mittelalbst, O. A. Gärtsweiler, bekräftigt worden.

Besseres Wetter in Sicht. Der unfreundliche feuchtkalte Witterungscharakter im diesjährigen Sommer wurde in den letzten Tagen durch häufige Regenfälle und eine ganz abnorme Nässe bis zur Unentzerrbarkeit gesteigert. Es ist nun erfreulich, schreibt die Frankf. Ztg., daß die Luftverhältnisse wieder besseres Wetter in Aussicht stellt. Das die Niederschläge verursachende Tiefdruckgebiet hat sich südwärts über Mitteleuropa verlagert und scheint sich zu verlagern. Im Osten und Nordosten dagegen ist der Luftdruck nicht unwesentlich gestiegen und er wird sich voraussichtlich noch weiter verstärken, da sich der Hochdruck vom Ozean über Nordeuropa nach Osten hin ausbreitet. In Ostdeutschland ist schon unter dem Einfluß östlicher bis südöstlicher Winde Aufhellung und Erwärmung eingetreten. Verläßt sich das Tiefdruckgebiet oder zweigt es sich in südwestlicher Richtung ab, so haben auch wir meist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Neue Landwehr-Dienstauszeichnung. Die Neuordnung des deutschen Heerwesens bringt auch eine Veränderung der Dienstauszeichnungen an Angehörige der aktiven Truppen sowie der Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse. Letztere wird künftig als Medaille von Kupfer hergestellt (soher Schnalle); sie führt auf der Vorderseite die Königskrone mit der Umschrift „Treue Dienste Landwehr“ und auf der Rückseite die Inschrift „Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse“. Diejenigen Personen, denen die Land-

wehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse bisher zuerkannt worden ist, können sie künftig in der neuen Form auf eigene Kosten anlegen.

Die württ. Ziegenzucht. Während Württemberg im vorigen Jahrhundert in der Ziegenzucht sowohl hinter seinen Nachbarnstaaten als hinter Preußen und Sachsen bedeutend zurückblieb, zeigt die neuere Entwicklung ein gegenwärtiges Bild. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Viehzählung vom 2. Dez. v. J. liegt im letzten Jahresanf. 1907—1912 die Ziegenstand in Württemberg von 88 201 auf 111 630, somit um 23 429 Stück (26,5 Proz.), in Bayern dagegen von 308 150 auf 315 000, somit um nur 700 Stück oder 2,3 Proz.; in Preußen aber ging der Ziegenstand von 2 235 529 auf 2 085 446 oder um 150 083 Stück oder 6,71 Proz. zurück. Im Interesse der Volksernährung ist die Aufwärtsbewegung in Württemberg sehr zu begrüßen; an dem Mehr ist der Redartkreis mit 8695 Stück (27,3 Proz.), der Schwarzwaldkreis mit 8090 (31,8 Proz.), der Donaukreis mit 4178 (27,8 Proz.) und der Jagdkreis mit 2466 Stück (15,5 Proz.) beteiligt. Dieses günstige Resultat wurde sowohl durch die rührige Tätigkeit der Ziegenzuchtvereine als durch die gesteigerten, staatlichen Maßnahmen zur Förderung der Zucht der „Kuh den kleinen Mannes“ herbeigeführt.



Das neue Zwanzigmarsstück (fast vergrößert).

Die Ausführung des neuen Zwanzigmarsstücks, das neben von der Münze ausgegeben wird, zeigt einige Änderungen: Die Schrift, die sich um das Porträt des Kaisers zieht, ist geschmackvoller als früher. Dagegen ist das Kaiserporträt selbst weniger gelungen, als die früheren Münzbildnisse. Man hat diesmal dem Monarchen so dargestellt, daß außer dem Kopf noch ein Stück der Uniform mit Kragen, Epauletten und Orden zu sehen ist. Dies ist für einen dekorativen Schmuck etwas zu realistisch. Außerdem nimmt der Kopf geringere Dimensionen an und wirkt dadurch weniger. Der Helm mit dem Adler zeigt keine Veränderung. Die übrigen von der Münze ausgegebenen Geldstücke, wie Zwei-, Drei- und Fünfmarsstücke zeigen ebenfalls das Bildnis des Kaisers in der Uniform des Regiments der Garde-du-Corps.

Stuttgart, 21. Juli. In der heutigen Rathhausung war der wichtigste der zur Erledigung gekommenen Punkte der Tagesordnung der letzte, der den Vertrag betraf, den die Stadtverwaltung mit dem Grafen von Henkel-Donnersmarck eingegangen hat wegen der Bebauung des Geländes des alten Bahnhofs. Hr. Sigloch hatte das Referat und er berichtete, daß es nach den langen Verhandlungen der Stadtverwaltung gelungen sei, vom Grafen Henkel-Donnersmarck etwa 300 Quadratmeter mehr Straßengrund herauszuschlagen. Allerdings mußte man ihm wegen der Anbauvorschriften entgegenkommen und der Paragraph 8 des Vertrags enthält darüber Bestimmungen, die sich mit den Anbauvorschriften des „grünen Aconon- und Alleenstraße fahrenden Straßensystems“ befassen und die besagen, daß man bei den vom Grafen Henkel-Donnersmarck zu benennenden Baugeländen für dieses Straßensystem beim Ministerium um Dispens einkommen solle wegen der Möglichkeit höherer Bauweise, als sie die im Entwurf fertige neue Ortsplanung für derartige Straßen vorschreibt. Der Graf soll dadurch die Möglichkeit bekommen, sich für den weiter abgetretenen Straßengrund durch höhere Bauweise zu entschädigen. Hr. Dr. Lindemann wandte sich mehrmals gegen die Annahme dieses Paragraphen, da er rechtlich zum mindesten anfechtbar sei. Dagegen sprach auch Hr. Matinat, während für die Annahme Hr. Hofacker warm eintrat. Hr. Sigloch erklärte zum Schluss, es sei wünschenswert kein Vergnügen gewesen, diesen Vertrag so zustande zu bringen und alsdann wurde der Vertrag mit großer Mehrheit angenommen. Im Laufe der Debatte tat Hr. Sigloch auch die bemerkenswerte Aeußerung als Entgegnung auf eine Ausführung Dr. Lindemanns, der sich nicht damit einig erklären konnte, daß man einem Spekulant, wie es Graf Henkel-Donnersmarck sei, die Hand biete, seinen Grund und Boden im Wert zu erhöhen: „Daß der Bodenwert dort nicht allzusehr steigt, dafür Sorge schon die bereits bestehende Konfurrenz“. Gemeint war damit das Markthallenreal, dessen Bebauung in absehbarer Zeit ja auch vorgenommen werden muß.

Stuttgart, 23. Juli. Ein bemerkenswertes Urteil wurde heute von der Strafkammer gefällt. Ein Bauer hatte aus einem verstaubten Ort Mist auf's Feld gefahren, allerdings aus einem Stall, in dem die Sauche erloschen war und nachdem man den Stall desinfiziert hatte. Der Bauer wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt.

Stuttgart, 23. Juli. Der Kaufmann Josef Streu hatte in einer Anzeige, die im Oktober v. J. in der „Südwest-Zeitung“ erschienen war, den Verkauf von außerordentlich billigen Schuhwaren angekündigt. Diese Schuhwarenändler machten in dem Sternschen Geschäft auf Grund dieser Anzeige Einkäufe, die sie nicht befriedigten. Der von ihnen erstatteten Anzeige wegen untauglicher Wettbewerbs wurde stattgegeben, doch hielt das Gericht den Beweis für den Tatbestand des untauglichen Wettbewerbs nicht für vollbracht und sprach deshalb den Angeklagten frei.

Stuttgart, 25. Juli. Daß auch beim Preislistenverfahren große Abgebote vorkommen, beweis die Vergabung der Erd-, Betonier- und Maurerarbeiten bei der Kanalisation der hiesigen Eberhardstraße. Eingelassen waren 8 Angebote, die sich zwischen 55 161 und 90 260 Mark bewegen. Der Voranschlag des hiesigen Tiefbauamts beträgt 71 776 Mark; der Preisunterschied zwischen dem höchsten und niedersten Angebot ist 35 000 Mark, d. i. die Hälfte der ganzen Bausumme!

Sünnigheim, 24. Juli. Die Firma Amann und Söhne hat wieder für ihre Beamten und Arbeiter von Frau Kommerzienrat Amann anlässlich ihres 80. Geburtstags 30 000 Mark erhalten, wodurch die Beamtenklasse und die Unterhaltungskasse für Arbeiter insgesamt auf 100 000 Mark gebracht wird.

Tuttlingen, 21. Juli. Trotz der abnormen feuchten Witterung ist die vollständige Versintung an der Donau bei Immenbühl schon am 4. Juni d. J. früher als sonst eingetreten und hat bis jetzt, unbeeinträchtigt durch die starken Regengüsse, angehalten.

Douzdorf, 23. Juli. Der Papst hat dem Grafen von Reichenberg-Rothenslöwen zu seinem 80. Geburtstag, den er am 23. August begehen wird, das Großkreuz des St. Gregoriusordens verliehen. Der Bischof Dr. v. Reuber hat den Orden gestern dem Grafen im hiesigen Schloss überreicht.

Nah und Fern.

Ein Liebedrama.

In Pfullendorf entfernten sich die an der dortigen Volksschule angestellte Unterlehrerin Fräulein E. Stoffer und der noch sehr junge, sonst im besten Rufe stehende Unterlehrer Schlegel zusammen heimlich. In einem zurückgelassenen Briefe teilte der Letztere mit, daß er und Fräulein Stoffer ein stilles Mädchen des Bodensees aufsuchen wollten, um gemeinsam zu sterben. Was die Unglücklichen zu diesem unseligen Vorhaben treibt, ist noch ein Rätsel. — Sofort angestellte Nachforschungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt.

Protest der Winzer.

In einer mochtvollen Demonstration kam es in der alten Rhein- und Weinstadt Weisach. Etwa 13—1500 Winzer aus Baden und dem benachbarten Elsaß protestierten öffentlich gegen die Herstellung und den Vertrieb des in letzter Zeit in den Handel gebrachten Weinsurrogats, Malzwein genannt. Es sprachen: Bürgermeister Dr. Heder-Barr, Reichstagsabg. Dr. Blankenhorn, Freiherr von Gleichstein, Reichstagsabg. Dr. von Haegy, Weinhandeler Stöcker-Oberrotweil, Prof. Kullisch-Kolmar. In einer Resolution wurde der Reichskanzler um ein gesetzliches Verbot der Malzweine gebeten.

Ich, die Gattin ihr's, die teure!

Ein in der Kaiserallee in Karlsruhe wohnhafter verheirateter Plattenleger wurde nach vorausgegangenem Familienstreit in seiner Wohnung von seiner Ehefrau und Tochter gemeinschaftlich so geschlagen und an der Schläfe dabei so erheblich verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Eine Kirchturmspiße gestohlen.

Ein wohl noch nicht dagewesenes Diebstahlsobjekt haben sich dieser Tage zu Königsberg i. Pr. inmitten der Großstadt Diebe ausgesucht: nämlich die fast vergoldete, kupferne Kirchturmspiße der Sadheimer Kirche, welche zurzeit ausgebeißert und daher mit Verästen bis oben hinauf umgeben ist. So konnten die Täter so hoch herankommen und ungestört in der Nacht oben arbeiten. Ein in der Nähe sich aufhaltender Wächter hörte hoch oben ein starkes Hämmern und bemerkte, daß mehrere Männer die in einem kupfernen, anderthalb Meter langen Schächel bestehende Wetterfahne mit Hilfe von Beil und Hammer zerstückten und die einzelnen Stücke in Säcke verpackten. Der Wächter holte einen Schuttmann, doch als sich beide den Dieben näherten, ergriffen diese schleunigst die Flucht und jetzt bemerkten die Beamten, daß die ganze Kirchturmspiße entwendet worden war. Man hat bisher von den Tätern keine Spur.

Verächtliche Straßenräuber.

Die von der Staatsanwaltschaft in Weilburg eingeleitete Untersuchung über einen an dem Weinreisenden Heinz aus Trier verübten Straßentraub ergab, daß Heinz in geradezu bestialischer Weise behandelt worden ist. Als der Reisende nachmittags 2 Uhr die durch den Wald führende Straße passierte, trat ihm eine Frau entgegen, die unter Weinen und Händertönen bat, er möge ihr doch helfen, ihr durch den Zusammenbruch eines Hauses Klosterholzes verschüttetes Kind zu retten. Heinz, der nichts Böses ahnte, folgte der Frau, wurde aber, als er den Wald betrat, von zwei Männern und der Frau, die sich als verkleideter Mann entpuppte, überfallen und zu Boden geworfen. Durch einen Strich, der ihm um den Hals geschlungen und Erde, die ihm in den Mund gesteckt wurde, und ein darüber gebundenes Tuch wurde er am Schreien verhindert. Die drei Straßenräuber nahmen ihm Geld, Uhr, Ring und alle Habfeligkeiten ab. Da ein Ring nicht vom Fingerring gehen wollte, wollten die Unmenschen ihm den Finger mit dem Ring abschneiden. Dann zogen sie ihn nach und aus, banden ihm die Hände und die Arme zusammen und zwar so künstlich, daß die Stricke, als Heinz gefunden wurde, nicht gelöst werden konnten, sondern zerschneiden werden mußten. Nachdem sich die drei Kerle in seine Kleider geteilt und diese angezogen hatten, warfen sie Heinz in eine Vertiefung und bedeckten den Körper mit Reisig zu, auf dem sie noch hermentrauten. Eine halbe Stunde nach dem Überfall kehrte der eine zurück um nachzusehen, ob der Ueberfallene noch lebe. Beim Weggehen rief er ihm zu: „In vier Wochen komme ich wieder und sehe nach, bis dahin werden dich wohl die Früchte gekostet haben!“ Heinz, der sich nicht regen konnte, verbrachte sieben Stunden in seiner furchtbaren Lage. Wiederholt hörte er Kinder, die in dem Walde Tobenden suchten, einmal setzte sich sogar ein kleines Mädchen auf das über ihm liegende Reisig, ohne daß er sich verständlich machen konnte. Erst nach stundenlangem Bemühen hatte sich das um den Kopf geschlungene Tuch soweit verschoben, daß er die Erde aus dem Munde würgen konnte. Durch sein Stöhnen aufmerksam geworden, fanden ihn abends gegen 9 Uhr Passanten und brachten ihm die erste Hilfe. Als Täter kommen drei Männer im Alter von 25—28 Jahren in Betracht, von denen einer auf dem linken Handrücken vom kleinen Finger nach dem Daumen eine breite Narbe zeigte. Sie führten Pistolen und Bärte mit sich und waren alle drei mit Revolvern ausgestattet.

Keine Nachrichten.

Der 75jährige, frühere Straßenwachtmeister von Oberkessfeld ist in der Nähe von Billenbach unter das Fahrwerk des Milchhändlers Gfeller von Schmidhausen geraten und schwer verletzt worden. In Wädahl brach im Wohnhaus der Witwe Schweiß Feuer aus. Der Dachstuhl und der erste Stock ließen dem Brande zum Opfer. Ein weiteres Unglück ereignete sich von der Feuerwehre verhindert werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Frucht und Futter.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Baden: Dinkel 16,80 bis 17,20 M., Haber 17,40 bis 18,20 M.
Eberstadt: Roggen 16 M., Haber 15,40—15,60 M.
Göttingen: Haber 18,25—17,30 M., Aernnen 19,00—19 M.
Göppingen: Weizen 18,40 M.
Göttingen B.z.: Aernnen 16,40—16,60 M., Roggen 15,80 bis 16,40 M., Haber 15,80 M., Weizen 16,60—17 M. — Stroß 2—2,40 M., Oen 5,40—6,40 M., Mehl 7 M.

Der Experimental-Vortrag F. Cumberland, der gestern abend im Kur-Saal stattgefunden, erfreute sich recht zahlreichen Besuches. Das reichhaltige Programm bot des Interessanten viel und die Art und Weise seiner Abwicklung befriedigte allgemein.

Die zahlreichen Experimente des Vortragenden, der sich als Anti-Spiritist bekannte, waren augenscheinliche Beweise für die großartige Entwicklungsfähigkeit gewisser menschlichen Kräfte: Gedächtnis, suggestive Einwirkung auf andere u. s. f.

Das Jakobifest in Bad Teinach wird am morgigen Sonntag mit Fahrentanz, Festzug, verschiedenen Bolkspielen usw. gefeiert werden.

volles Haus" im Freien (Koffertlich hat unsere Sonne Einfiel und Anzahl ausnahmsweise mal wieder mit ihrer ganzen Kraft) zu bescheeren und ihr mit einem recht ansehnlichen "Klingenden" Beifall Anerkennung zu zollen.

Rgl. Kurtheater. "Mein alter Herr", das beliebte Lustspiel mit seinen tollen Situationen ging gestern abend bei gut besetztem Hause zum fünftenmal in Szene.

Das Reichenhaller Bauerntheater im Linden-Saal wird heute abend das vortreffliche Volksstück "Jägerblut" das bei seiner Erstaufführung besten Erfolg aufzuweisen hatte, wiederholt in Szene sehen.

Das Jakobifest in Bad Teinach wird am morgigen Sonntag mit Fahrentanz, Festzug, verschiedenen Bolkspielen usw. gefeiert werden.

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. Juli. Der Neuen Freien Presse" wird aus Bukarest von wohlunterrichteter Seite gemeldet, daß der Schritt, den Oesterreich-Ungarn in Athen und Belgrad unternommen hat, um die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu erlangen, im vollen Einverständnis mit der rumänischen Regierung erfolgt sei.

Konstantinopel, 25. Juli. Der Justizminister und der erste Adjutant des Sultans sind nach Adrianopel abgereist.

Bukarest, 25. Juli. Seit gestern ist die Lage unverändert. Serbien und Griechenland streuben sich gegen den Waffenstillstand.

Teehanfen (Kreis Wandersbeck), 25. Juli. Die große Dampfmaschine von C. Bender ist heute mittag infolge Selbstentzündung mit allen Vorrichtungen, dem Maschinenhaus, Speicher und Mühle abgebrannt.

Berlin, 25. Juli. In dem Hause Reichenberger Straße 74 (im Südosten von Berlin) ist eine Frau Friedmann an schwarzen Poden erkrankt.

Druck und Verlag der Verch. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Samstag, den 26. Juli,

nachmittags 3 1/2—5 Uhr (Anlagen)

- 1. Von Sieg zu Sieg, Marsch
2. Ouv. „Maurer u. Schlosser“
3. Am Ufer des Rheins, Walzer
4. Fant. „Der Waffenschmid“

Pause.

- 5. Die Reveille.
6. Aufzug der Stadtwache.
7. Fürstentanz, Walzer
8. Im Zwischensatz, Polka

nachmittags 1/6—1/7 Uhr (Kurplatz)

- 1. Krönungs-Marsch
2. Im Herbst, Ouverture
3. Krönungslieder, Walzer
4. Ballade aus „Astorga“
5. Scene und Finale des I. Acts aus „Der fliegende Holländer“

Abends 8 1/2 Uhr im Kur-Saal.

Tanz-Unterhaltung

Sonntag, den 27. Juli

vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)

- 1. Choral: Nun danket alle Gott.
2. Ouverture „Titus“
3. Wein, Wein und Gesang, Walzer
4. Ein Albumblatt.
5. Scenen aus „Der Geigenmacher von Cremona“
6. Waldrosen, Mazurka

nachmittags 3 1/2—5 Uhr (Anlagen)

Grosses Benefiz-Konzert für die Mitglieder der Kgl. Kur-Kapelle.

abends 5 1/2—6 1/2 Uhr (Kurplatz)

- 1. Bayreuther Fest-Marsch
2. Ouv. „Die Frau Meisterin“
3. Grigri-Walzer
4. Spanische Tänze Nr. 2 und 5
5. Mondschein-Serenade
6. Siegfrieds Rheinfahrt

Montag, den 28. Juli,

morgens 8—9 Uhr (Trinkhalle).

- 1. Choral: Lobe den Herren den mächtigen König.
2. Ouverture „Oberon“
3. Virginia, Walzer
4. Aubade aux maries
5. Melodien a. „Der Barbier von Sevilla“
6. Rosetta, Mazurka

Am Sonntag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet die Nationalliberale Partei — Deutsche Partei — des VII. Reichstagswahlkreises auf dem Raifestplatz bei Neuenbürg ein

großes Sommerfest.

Der Abgeordnete des Bezirks Neuenbürg Herr Sägewerkbesitzer Commerell wird den Wählern Bericht erstatten über die erledigten und bevorstehenden Aufgaben des Württembergischen Landtags.

Ueber Fragen der Reichspolitik und der auswärtigen Politik wird der Landesvorstehende der Nationalliberalen — Deutsche Partei — Württembergs

Herr Reichstagsabgeordneter, Rechtsanwalt Liff-Reutlingen zu den Bürgern sprechen.

Alsdann geselliges Zusammensein bei Musik auf dem Festplatz. Die Stadtkapelle von Neuenbürg wird konzertieren und der Liederkranz Neuenbürg hat die große Liebeshuldigung, die Gäste durch einige Gesangsvorträge zu erfreuen.

Wir laden die Angehörigen und Freunde aller bürgerlichen Parteien, namentlich aber unsere engeren Parteifreunde und überhaupt alle liberal gesinnten Männer und Frauen zu diesem Sommerfest herzlich ein.

Des Ausschusses der Nationalliberalen Partei des VII. Reichstagswahlkreises.

Königliches Kurtheater

Heute abend: Die fünf Frankfurter. Lustspiel in 3 Akten von Carl Röhler.

Morgen abend: Zum erstenmale: Der Salontänzer. Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Moser.

Eine bereits noch neue Beerenpresse mit Mühle hat zu verkaufen. Wer? f. d. Exp. d. Bl. 123

Prima Hammelfleisch ist fortwährend zu haben. R. Kranz, Metzgermeister.

Advertisement for Kleinen's Mostextrakt featuring an illustration of a man with a glass and text describing the product as a healthy household drink.

Advertisement for Handelsschule Marquart Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim, describing it as a first-class institute for training clerks and accountants.

Advertisement for a lost Ehering (wedding ring) and Kautschukstempel (rubbing stamp) with contact information for the finder.

Advertisement for a furnished apartment (Wohnung) with 2 to 3 rooms, located in the center of the city.

Advertisement for Helene Schanz, Wildbad, offering various types of dresses and clothing at low prices.

Advertisement for a furnished room (Zur Kurgäste) with 2 rooms and a kitchen, suitable for guests during the season.

Advertisement for an Evangelical church service (Evangel. Gottesdienst) on Sunday, July 27, at 10:10 AM.

Advertisement for a Catholic church service (Kathol. Gottesdienst) on Sunday, July 27, at 10 AM.

Advertisement for a bakery (Wiener Bäckerei) located at König-Railstraße 77, offering fresh bread.

Large advertisement for Persil washing powder, highlighting its effectiveness and ease of use.